

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottholds Zufälliger Andachten Vier Hundert

Scriver, Christian

Leipzig, 1724

VD18 10424148

LXII. Das Groß-Glaß.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:obv:ha33-1-214537)

Hauß ohne tüchtigen Grund auf den Sand bauete. (Matth. VII, 26.) Du sanftmüthiger und von Herzen demüthiger Herr Jesu, deine Liebe und Sanftmuth hat den Grund zu unserer Seligkeit gelegt, und darauf bestehet sie noch iezo: Wärest du nicht sanftmüthig und gedultig, wie wolte ein Mensch selig werden; Gib mir auch ein sanftmüthiges und liebeiches Hertz, und diß sey der Grund aller Sachen, darinn ich mit meinem Nächsten zu seinem Besten zu handeln habe.

(a) *Matthiol. in Dioscor. l. 1. c. 93. p. 132. Athanas. Kirch. Mund. subterr. l. 8. c. 6. p. 65. Alni trunci sub aquis aut terra multo tempore tumulati, tandem in ferrea duritiei lapidem convertuntur.*

LXII.

Das Groß-Glaß.

In guter Freund hatte ein Elfenbeinern Büchlein, mit zwey Gläserlein also zu- gerichtet, daß, wenn man ein kleines Thierlein, eine Mücke, Mite, oder ander Ungeziefer, hinein setzte, und es durch das kleinere und oberste Glaß besichtigte, es einem gar groß vorkam, und man alle Glieder desselben, wie subtil sie auch waren, gar eigentlich, mit Lust, betrachten konte: Kehrete mans aber um, und sahe durch das grössere Glaß, so hatte es kein ander, als das gewohnte Ansehen; Gotthold
sah

sahе dieses mit sonderbarer Ergözzlichkeit und sagte: Ich weiß dieses künstliche Büchlein, mit einem Nahmen zu teutsch nicht anders, als das Groß-Glaß zu nennen, weil es also gerichtet ist, daß es alles grösser, als es ist, dem Gesicht darstellet: Ich halte aber, daß ² aller hoffärtigen Heuchler Herzen, also auch müssen beschaffen seyn: Wenn sie ihre eigene Sachen, ihre Tugenden und Vermögen bedencken, so sehen sie durch ein Glaß, welches die Selbst-Liebe so künstlich bereitet hat, daß ihnen alles groß vorkommt, und sie vermeynen Ursache genug zu haben, daß sie sich ihrer grossen Gaben erfreuen, und rühmen: Als sie aber auch ihren Nächsten, und was an dem gut ist, zu betrachten haben, so fehren sie das Büchlein um, und finden nichts sonderliches, sondern alles klein und gering: Hergegen ihre Fehler und Laster, beschauen sie durchs gemeine Glaß, und halten sie vor lie-derlich, des Nächsten aber besehen sie von der andern Seiten, und machen aus einer Mücke eine Rabe, und aus einer Laus einen Elephanten. Und diß ist der grössste Betrug ³ in der Welt, daß der Mensch sich selbst mit gutem Willen betreugt, und sich also wissentlich zur Hoffart und Hochhaltung sein selbst, und zur Verachtung seines Nächsten verleitet: Meinet ihr nicht, daß jenes Pharisäers Herz also sey beschaffen gewesen, der sich selbst für einen

einen grossen Heiligen, den Jöllner aber für einen lebendigen Höllenbrand hielte? Der ist zwar gestorben, hat aber sehr viel Nachkömmlinge hinterlassen, und sein Geschlecht hat sich sehr gemehret, und in alle Welt ausgebreitet: Ich halte dafür, daß niemand sey, 4 der sich nicht zuweilen eines solchen Büchleins auf vorbesagte Weise gebrauche: Und daher entstehet alles Unheil in der Welt, denn weil wir uns selbst groß, den Nächsten aber gering achten, so vermeynen wir, daß wir nichts, er aber alles zu leiden schuldig sey; Hieraus erwächst Ruhmrätigkeit, Verschmähung, Zorn, Haß, Unversöhnlichkeit, Freveln, Troß, Muthwillen, und dergleichen. Darum erinnert Gottes Wort, daß niemand weiter von ihm halten soll, als sichs gebühret zu halten, (Rom. XII, 3.) Und sagt klärllich, so jemand sich läßt düncken, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betreugt sich selbst. (Galat. VI, 3.) Mein Gott, ich erkenne, daß die eigene Liebe, und der daraus entstehet, der Selbst-Betrug, die Thüre des Himmels verschliessen, und einen als im süßen Traum der Höllen zuführen: So gib, daß ich nicht mir, und meinem Wahn, sondern dir und deinem Wort folge, so werd ich nicht irren können.